Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 101. Dienstag den 3. Mai 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 34 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Aphorismen zum Grünzeugbau in Schlesien. 2) Radikalcur der um sich greifenden Branntweinvöllerei. 3) Vortreffliche Wege-Polizei. 4) Korrespondenz aus Silberberg und Görisseifen bei Löwenberg. 5) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung,

die Kündigung, Auszahlung und Umschreibung der noch unverlooseten Staats-Schuldscheine betreffend.

Zufolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. v. Monats, betreffend die Umwandlung der Staats-Schuldscheine und die Herabsetzung der Zinsen derselben von 4 auf 3½ pr. C. (Gesetz-Sammlung No. 2255), sollen sämmtliche, noch im Umlauf befindliche Preußische Staats-Schuldscheine, so weit sie in den, Behufs der Tilgung bisher stattgefundenen 19 Verloosungen noch nicht gezogen, und also nicht bereits gekündigt sind, vom 2. Januar 1843 ab nur noch mit 3½ pr. C. jährlich verzinset werden. Es werden daher sämmtliche. noch zirkulirende, durch die bisherigen 19 Verloosungen nicht betroffenen Staats-Schuldscheine, zum Behuf der baaren Zurückzahlung der verschriebenen Kapital-Beträge, welche am 2. Januar 1843 hier in Berlin bei der Controle der Staats-Papiere, Taubenstraße Nr. 30, in Empfang zu nehmen sind, ihren Besitzern hierdurch gekündigt, mit der Aufforderung, diese Papiere, unter der schriftlichen Erklärung, die Kündigung anzunehmen, spätestens bis 1. September d. J., gegen Depositalscheine einzuliefern. Einheimische haben jene Erklärung nebst ihren Staats-Schuldscheinen bei der Controle der Staats-Papiere, Auswärtige aber solche bei der ihnen zunächst gelegenen Regierungs-Hauptkasse einzureichen. Von denjenigen Inhabern von Staats-Schuldscheinen, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird angenommen werden, daß sie die geschehene Kündigung ihrer Staats-Schuldscheine zur baaren Zurückzahlung der Valuta ihrer Seits nicht annehmen, sondern diese Papiere mittelst stillschweigender Vereinigung ohne Weiteres der allgemeinen Convertirung unterwerfen, und demgemäß vom 2. Januar 1843 ab nur den herabgesetzten Zinssatz von 3½ pr. C. jährlich fortbeziehen wollen. Zugleich wird denjenigen Inhabern von Staats-Schuldscheinen, welche sich unter Einreichung derselben mit der Herabsetzung der Zinsen von 4 auf 3½ pr. C. jährlich vor dem 1. September d. J. ausdrücklich einverstanden erklären, insofern sie diese Erklärung: a) in dem Zeitraume vom 1. Mai bis einschließlich den 30. Juni d. J. abgeben, eine Prämie von Zwei Thalern; b insofern sie dieselbe im Monat Juli d. J. abgeben, eine Prämie von Einem und einem halben Thaler; c) insofern sie dieselbe im Monat August d. J. einreichen: eine Prämie von Einem Thaler, auf jede Hundert Thaler des ihnen zugehörigen Staats-Schuldschein-Kapitals hierdurch bewilligt, welche ihnen sofort baar ausgezahlt werden soll. Außerdem wird, in Gemäßheit des § 4 der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. v. M., hiermit die Zusicherung ertheilt, daß die neuen 3½ procentigen Staats-Schuldscheine während der ersten vier Jahre, vom 1. Januar 1843 ab, also bis zum letzten December 1846 der Verloosung nicht unterworfen sein sollen. Die gedachte Erklärung muß von Einheimischen bei der Controle der Staats-Papiere, Taubenstraße Nr. 30, von Auswärtigen aber bei der ihnen zunächst gelegenen Regierungs-Hauptkasse schriftlich abgegeben werden, indem weder wir noch die gedachte Controle uns in eine diesfällige Correspondenz mit den Besitzern der Staats-Schuldscheine einlassen können. Hiernach wird nun: 1) ein jeder Inhaber von Staats-Schuldscheinen zuvörderst die in den bisherigen 19 Verloosungen für den Tilgungsfonds gezogenen Staats-Schuldscheine von den übrigen abzusondern haben — indem es wegen Realisirung der Ersteren bei demjenigen verbleibt, was durch unsere diesfälligen besonderen Bekanntmachungen vorgeschrieben ist. Sollten dergleichen von den Verloosungen betroffene Staats-Schuldscheine auf die Listen der Behufs der Convertirung einzureichenden Staats-Schuldscheine aufgenommen und sollte dies bei Revision der Listen nicht entdeckt, vielmehr den Präsentanten solcher Staats-Schuldscheine die oben erwähnte Prämie aus Versehen gezahlt werden, so wird die solchergestalt unrechtmäßigerweise bezogene Prämie bei der Auszahlung des Kapital-Betrages der ausgelooseten Staats-Schuldscheine wieder eingezogen werden. 2) Die Inhaber nicht ausgelooseter Staats-Schuldscheine, welche sich zur Umschreibung derselben in neue zu drei und ein halb Prozent verzinsliche Verbriefungen verstehen, haben mit ihrer desfallsigen Erklärung eine von ihnen unter Angabe ihres Standes, Gewerbes, Wohnorts 2c. zu vollziehende Liste, in welcher alle auf einen gleichen Kapital-Betrag lautende Stücke unter einer eigenen Abtheilung einzeln, nach der Zahlenordnung mit ihren Nummern und Buchstaben, nach einander zu verzinsen sind, einzureichen. Dieser Erklärung und Liste, zu welcher gedruckte Formulare, sowohl hier in Berlin, bei der Controle der Staatspapiere wie auch bei jeder Regierungs-Hauptkasse unentgeltlich zu haben sein werden, sind die Staats-Schuldscheine in derselben Ordnung, in welcher ihre Nummern in der Liste auf einander folgen, jedoch ohne die zu denselben gehörigen Zins-Coupons, beizulegen, indem diese Letzteren zur Zeit ihrer Fälligkeit in gewöhnlicher Weise zu realisiren bleiben. 3) Um den Verkehr mit den Staats-Schuldscheinen nicht zu hemmen, werden die Behufs der Convertirung einzureichenden Papiere sofort nach erfolgter Bedruckung mit einem Stempel, welcher die Worte: „Reduzirt auf 3½ pCt. vom 1. Januar 1843 ab" enthält, einstweilen den Präsentanten zurückgegeben werden. Zugleich wird letzteren die oben unter a. b. c. verheißene resp. Prämie baar ausgezahlt, worüber sie auf der Liste der gestempelten Staats-Schuldscheine zu quittiren haben. Die Bestimmung des Zeitpunkts, mit welchem der Umtausch der mit dem Reduktions-Stempel bedruckten Staats-Schuldscheine in neue zu drei und ein halb Prozent verzinsliche, und mit den Zins-Coupons-Serien IX. zu versehende Verbriefungen beginnen kann, behalten wir uns vor. 4) Diejenigen Staats-Schuldschein-Inhaber, welche die Zurücknahme ihrer Kapital-Valuta zum 2. Januar 1843 beabsichtigen, haben dieselben gleichfalls in einer, ihrer obenerwähnten desfallsigen Erklärung angeschlossenen Liste nach den Appoints und der laufenden Nummer zu verzeichnen. Wegen baarer Auszahlung der Kapital-Beträge solcher Staats-Schuldscheine wird das Weitere zu seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden. 5) Den zu vorstehend gedachten Zwekken nöthigen Versendungen der Staatsschuldscheine von Seiten der Inhaber an die Regierungs-Hauptkassen und an Erstere zurück, ist die Portofreiheit zugestanden, wenn die Adresse bei der Einsendung das Rubrum: „— Thaler Staats-Schuldscheine zur Umwandlung bestimmt" bei der Zurücksendung die Rubrik: „.... Thaler ungewandelte Staats-Schuldscheine" enthält.

Berlin, den 10. April 1842.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

gez. Rother. v. Berger. Natan. Tettenborn.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf das Publikandum der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 10. April d. J. und mit Hinweis auf die Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Breslau vom 26ten d. M., betreffend die Kündigung, Auszahlung und Umschreibung der noch unverlooseten Staatsschuldscheine, fordern wir alle diejenigen Unternehmer, welche bei den Königlichen Magazin- und Garnison-Verwaltungen des diesseitigen Corps-Bereichs wegen kontraktlicher Lieferungen oder Leistungen ihre Cautionen in Staats-Schuldscheinen bestellt haben, hierdurch auf. bis zum inclusive 30. Mai d. J., bei derjenigen der vorbemerkten Verwaltungen, bei welchen sie ihre Cautionen deponirt haben, ihre schriftlichen Erklärungen darüber abzugeben:

„ob sie die Kündigung anzunehmen beabsichtigen, oder die als Caution deponirten Staats-Schuldscheine convertirt wissen wollen."

Sollte bis zum 30. Mai d. J. keine Erklärung bei den betreffenden Verwaltungen eingehen, so wird angenommen, daß in die Convertirung gewilligt wird, und darnach von jenen Lokal-Behörden das Weitere veranlaßt werden.

Breslau, den 29. April 1842.

Königliche Intendantur des 6ten Armee-Corps.

Weymar.

Inland.

Berlin, 30. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Minister-Residenten am Königl. Griechischen Hofe, Kammerherrn und Legations-Rath **von Brassier de St. Simon**, zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei des Königs von Griechenland Majestät zu ernennen und ihn in dieser Eigenschaft mittelst neuer Kreditive zu beglaubigen.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 3ten Landwehr-Brigade, von der Heyde, von Breslau. — Abgereist: Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, nach Kissingen.

Der am 11. Februar d. J. hier verstorbene Geheime Medizinal-Rath und ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Königl. Universität, Herr Dr. Osann, hat mittelst seines Testaments der Bibliothek der hiesigen Universität eine Sammlung von 1155 Bänden über Mineral-Brunnen vermacht.

* **Berlin**, 30. April. (Privatmittheil.) In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften entstand unter anderem auch eine lebhafte Diskussion über die Frage, ob es zugegeben werden könne, daß das größere Publikum die Verhandlungen der Akademie erfahre, oder ob solche geheim gehalten werden müssen. Der größere und gewichtigste Theil der Mitglieder entschied sich dahin, alle Erörterungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, indem dies ein Mittel mehr wäre, das gebildete Publikum mit der Oeffentlichkeit zu befreunden. — Zu der dritten Auflage der viel besprochenen Schrift des Hrn. v. Bülow-Cummerow hat der Verfasser, wie er in seinem Vorwort bemerkt, amtliche Notizen zur Vervollständigung seines Buches erhalten. Unter andern sollen auch die Minister von Ladenberg und Mühler dazu behülflich gewesen sein. — An der Verschönerung des zu Sanssouci gehörigen großartigen Schloßgartens wird sehr fleißig gearbeitet. Die große Wasserleitung, welche zu Friedrichs des Großen Zeiten wegen der unüberwindbaren Hindernisse aufgegeben werden mußte, soll zum Geburtstage des Königs schon völlig vollendet sein. — Wie

hoch Se. Majestät die Geschenke achtet, welche die Stadt Berlin unserm Königspaar bei dessen Huldigung durch den Magistrat überreichen ließ, ist daraus zu entnehmen, daß er den silbernen Schild und die Patena als Krongut hat einzeichnen lassen. — Die Tragödie „Antigone“ füllt, trotz der öftern Wiederholung, noch immer das Schauspielhaus. Da Mendelssohn zur Leitung des Düsseldorfer Musikfestes abgereist ist, dirigirt für ihn der Klaviervirtuos Taubert. — Die königlichen Bedienten haben eine neue Staats-Livrée erhalten, welche in jeder Hinsicht prachtvoll zu nennen ist. — Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist allerhöchsten Orts für alle Provinzen bestimmt worden, daß die Goldzahlungen an die landesherrlichen Kassen in Silbergeld zu 5 Rthl. 20 Sgr. für den Frd'or geleistet werden dürfen, was bisher, auf Antrag der Posener Stände, nur für die Provinz Posen genehmigt worden war. — Man geht hier mit dem Plane um, einen Blumenmarkt, ähnlich dem Pariser, zu errichten, wozu die Lindenallee bei dem Monument des Fürsten Blücher gewählt werden soll.

Die Reihe unserer Titulaturen ist jüngst durch die Creirung des Titels „Registraturrath“ vermehrt worden; auch hat der Titel Rechnungsrath noch das Erhöhungsprädikat Geheim erhalten, was früher nicht geschehen ist. Die unter der Regierung des jetzigen Königs bisher entstandenen neuen Titel: Sanitäts-, Kanzlei- und Registratur-Rath, vertreten nämlich den Hofrathscharakter, den man auf seinem eigentlichen Ursprung zurückzuführen scheint. — Die neulich in Ihrer Zeitung erwähnte Tilgung der alten westphälischen Schuld mag immerhin gegründet sein, wenigstens sind in jüngster Zeit manche diesfällige Schritte geschehen; was aber den angeblich unter der Hand bewirkten Ankauf jener Obligationen an der Börse betrifft, so soll nach Angabe wohlunterrichteter Personen, dieser ganz zufällig geschehen sein und noch nicht 100,000 Fr. betragen haben. — Der Minister des Innern benachrichtigt die Potsdamer Regierung, daß während eines Concurses die Ausübung aller ständischen Rechte untersagt sei, es daher einer besondern desfallsigen Bestimmung wegen der kreisständischen Rechte in specie nicht bedürfe. Ein Rittergutsbesitzer kann also, wenn über sein Vermögen Concurs eröffnet ist, bei einer Landrathswahl nicht concurriren. — Zufolge Ministerial-Rescripts soll ein Justizcommissar nur dann als Stadtsyndikus bestätigt werden, wenn er sich anheischig macht, weder für noch gegen Einwohner der Stadt als Rechtsanwalt aufzutreten, und bleibt die Zurücknahme der Bestätigung vorbehalten, wenn dieser Bedingung nicht vollständig entsprochen werde. Die Stadtsyndici seien nämlich nicht blos Rechtsconsulenten der Städte, sondern auch Magistratsmitglieder; weswegen ein solcher Syndikus „nicht nur wirklich ein ganz unpartheiischer Mann“ sein muß, „sondern daß auch der Anschein vermieden werde, als ob er dies nicht sei, und für oder wider die Bürger, je nachdem er in Prozessen für oder wider sie als Anwalt aufgetreten, Partei nehme.“ (L. Z.)

Königsberg, 25. April. „Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfährt, so durchwandelt er dürre Stätte suchet Ruhe und findet ihrer nicht; so spricht er: ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin.“ Dieser Spruch scheint sich in unserer Stadt bewahrheiten zu wollen. Wer da glaubt, daß die große Krisis, die mit einen allbekannt gewordenen Prozeß endigte den unsaubern Geist des hiesigen Pietismus gänzlich verbannt oder vernichtet habe, der vergißt, daß er eine Hydernatur besitzt und die abgeschlagenen Köpfe bald zu ersetzen weiß. Schon vor einem Jahre hatte ich Gelegenheit zu erfahren, daß dieses im Finstern schleichende Gespenst sich wieder zu regen beginne, habe jedoch darüber nicht berichtet, weil es mir bisher an speziellen Daten fehlte. Jetzt weiß ich aus der sichersten Quelle, daß hier, nicht etwa blos die gesetzlich erlaubten Gebetverhöre, sondern auch Conventikel gehalten werden, bei denen die Entlegenheit des Orts, die bei hellem Tage verschlossenen Thüren und Fensterläden, auch wenn nichts Näheres verlautete, Zeugniß genug sein würden, daß drinnen Sachen getrieben werden, die alle Ursache haben, das Licht zu scheuen. In genauerm Zusammenhange steht damit, daß in einer gewissen evangelischen Kirche (ich berichte unbezweifelt feststehende Thatsachen) allgemeine Ohrenbeichte und spezielle Absolution auf katholische Art eingeführt sind. Meine obigen harten Worte gegen den Pietismus können außerhalb unserer Stadt, wo derselbe in einer oft wirklich unschuldigen Form auftritt, übertrieben, leidenschaftlich erscheinen. Aber man vergesse doch ja nicht, daß die an sich oft aus löblicher Quelle stammende mystisch-religiöse Vertiefung, die man Pietismus nennt, an unserm Orte zu einer erschreckenden, an Wahnsinn grenzenden und zerstörend in die heiligsten Verhältnisse eingreifenden Ueberspanntheit ausgeartet war, und welchen gräßlichen Verirrungen derselbe zur Folie gedient hat. (L. A. Z.)

Vom Rhein, 26. April. (Privatmitth.) Wiewohl mehrere Stimmen sich erheben und viele Augen scheel sehen, daß der Berliner, der Breslauer Dombau-Verein sich vom Kölnischen abtrennt, und für sich Mittel zum Bau erschwingt, einen Theil des gemeindeutschen Baues herzustellen trachtet, so ist diese Trennung doch im Ganzen nur höchst wohlthätig für den Bau und seine dereinstige Vollendung, da allein dadurch ein Wetteifer unter den einzelnen Vereinen möglich ist, sich durch diesen das einmal erfachte Streben fortpflanzt. Natürlich kann der Bau der einzelnen Gliederungen nur nach der Reihenfolge, nach dem Urplan und dem Ermessen des Dombaumeisters stattfinden, aber unter diesen Umständen und Rücksichten dürfte er auch ein entsprechenderes Bild des deutschen Volkes werden, als wenn er von einem Gesammtverein geleitet würde; da die Glieder alle zu einem starken Bau vereinigt werden, da das Gebäude ein organisches Ganzes darstellt, und dem Ruthenbündel vergleichbar ist, welches jener Ur-Urahn seinen Söhnen zum Zerbrechen hinreicht. Nebenbei hat die Selbstständigkeit aller Hauptvereine auch das Gute und Heilsame, das ganze Institut vor Einseitigkeiten zu bewahren, diese, wo sie hervortreten, minder fühlbar zu machen, und die Wahlumtriebe, wie sie hier am Rhein sich schon auf gehässige Weise kund gethan, zu unterdrücken. Es läßt sich nicht läugnen, daß von Seiten der Gewählten große Opfer zum Bau gebracht sind, daß einige Mitglieder 100, andere 500 Thlr. beitragen, und diese z. B. auf die Zöglinge des Waisenhauses vertheilt haben, dieselben in den Dombau-Verein zu bringen; auf der andern Seite haben aber diese Maßregeln wieder den Schein, als ob sie unbedingt ergebene Stimmen gewinnen, und somit dem Verein eine entschiedene Farbe geben sollten, was nicht zu wünschen, da der Bau immer Hauptzweck bleiben, die Beischaffung der Gelder zu demselben die Hauptaufgabe aller Vereine bleiben muß, da jede besondere politische oder ausschließlich religiöse Richtung nur dem Bau und der guten Sache verderbenbringend, lähmend sein kann. Mögen daher in allen Gauen des weiten deutschen Landes selbstständige Vereine entstehen, nach eigenen Ansichten und Bedürfnissen sich konstituiren, und ihre Steine zu dem großen Bau nach Kräften herbeischaffen.

Die innere Restauration des Kölner Domes schreitet rasch und erfreulich vorwärts. Insbesondere wird zunächst die äußerst glänzende und prachtvolle Ausschmükkung des riesenhaften, in den großartigsten Verhältnissen aufgeführten Chors vorbereitet und mit der Ausführung ist bereits begonnen worden. Unser König hat, unabhängig von den für dieses Jahr zum Dombau im Allgemeinen angewiesenen 50,000 Thlr., zu diesem speziellen Zwecke 1000 Frdr. bewilligt, und wird es gewiß an fernerer Unterstützung, falls solche nothwendig, nicht fehlen lassen. In kurzem sollen eine Anzahl Maler aus Düsseldorf hier eintreffen, um sofort für diese Ausschmückung des Chors in Thätigkeit zu treten. Das Gewölbe wird auf himmelblauem Grunde mit goldenen Sternen besäet sein, während die Seitenwände auf Scharlachgrunde die reichste Vergoldung erhalten werden. An Restauration der Chorstandbilder der zwölf Apostel wird emsig gearbeitet. Ueber jedem Standbilde hat man, durch Staub und Schmuz ziemlich unkenntlich geworden, zwei musizirende Engel entdeckt, die ebenfalls hergestellt werden sollen. — Seit unser Dombauvereinsvorstand über die eingegangenen Geldbeiträge im Belaufe von beinahe 10,000 Thalern Bericht erstattet hat, sind wieder sehr ansehnliche Beisteuern theils eingeschickt, theils angekündigt worden, so daß in kurzem die Veröffentlichung eines zweiten Berichts erfolgen kann. Die Nachrichten von allen Seiten lauten sehr erfreulich, so daß eine vorzeitige Erkaltung des jetzigen großen Eifers, welcher sich überall für werkthätige Förderung des Nationalunternehmens kund giebt, kaum zu befürchten steht. (D. Bl.)

† Düsseldorf, 22. April. (Privatmitth.) Heute ward hier der vor 3 Tagen verstorbenen Graf v. Tripps begraben, der in Zeiten des deutschen Reichs schon Land-Ober-Jägermeister war, und in den jüngsten Tagen als Landtagsmitglied warm und frei für die Sache seines Volkes und Thrones handelte und sprach. Durch hohe Bildung und edlen Freimuth, zeichnete er sich vor dem gesammten rheinischen Adel aus, dessen Autonomie er nach Kräften bekämpfte, als sie noch als Gesetzvorschlag vorlag. Auf dem vorigen Landtage sprach er, obschon katholischer Confession, am lautesten für die Interessen des Staates, bekämpfte am muthigsten die Uebergriffe seiner Standesgenossen, die von der Zeit an sich von ihm entfernten. Er starb mit der Ruhe eines Weisen, über jeden Partheikampf erhaben, ein ächter Preuße und wahrhaft deutscher Mann.

Koblenz, 23. April. (Privatm.) Durch die Restaurationen im hiesigen Schlosse ist ein bedeutendes Freskogemälde durch die Maler Stielke und Stürmer begonnen, das wegen zu früher Versiegung der Geldmittel weiland liegen blieb und in den zwanzig Jahren, daß der Saal umgebaut worden, zwischen einer Doppeldecke versteckt, vergessen war, und jetzt fast wie neu entdeckt wurde. Dem Vernehmen nach dürfte das Gemälde vollendet und somit die Hauptzierde des Thronsaales werden. Es stellt das jüngste Gericht dar und verräth in allen Einzelnheiten die gediegene Kornelianische Schule, obschon es im Allgemeinen sich doch neben der vollendeten Darstellung des in der Ludwigskirche in München befindlichen Gerichts als selbstständig geltend macht. Die Anordnung des Bildes verstößt gegen die architektonische des Saales um einige Fuß, wahrscheinlich läßt sich aber irgend ein vermittelnder Kunstgriff ersinnen, beide in Harmonie zu bringen, ohne dem Ganzen zu schaden, und so freuen wir uns denn, bald ein Denkmal der am Rheine schon so allseitig erwachten weit bewährten deutschen Kunst in unserer Stadt zu begrüßen.

Koblenz, 25. April. Der Rechtsstreit, der sich bei Gelegenheit einer Episode aus d'Arlincourt's „Pelerin“ erhoben hat, erweckt so sehr das allgemeine Interesse, daß Jemand, dem die Hauptpersonen dieses betrübenden Familien-Drama's nicht unbekannt sind, wohl einige Worte darüber reden darf. D'Arlincourt hatte bekanntlich in seinem genannten Werke eine Geschichte mitgetheilt, die er hier erfahren haben wollte: Es sei ein junger Engländer, Namens Wyse, dessen Mutter eine Bonaparte (Tochter Lucian's) ist, im Städtchen Münstemaifeldt bei einem gewissen Conseil in Aufsicht gewesen; dieser habe ihn sehr schlecht behandelt und ihn zuletzt mit Gewalt in das Irrenhaus zu Mareville gebracht, von wo er dann durch seine Mutter befreit wurde. In jenem Conseil erkannte sich aber der Dr. med. Rath zu Münstermaifeld, der alsbald erklärte, daß er den jungen Wyse nicht in ein Irrenhaus, sondern nach Bonn zu seinen Verwandten geschickt habe, und zugleich eine gerichtliche Untersuchung der ganzen Sachlage veranlaßte. Hierauf erschien in der Rheinischen Zeitung eine Erklärung des Dr. Wolff zu Bonn, eines in der medizinischen Welt rühmlich genannten Mannes, welcher seinerseits bestätigte, daß er den jungen Wyse als einen Irren behandelt habe. Diese Erklärung rief deren neue hervor; eine von der Mutter, Lätitia Wyse-Bonaparte, ohne eigentlich bedeutenden Inhalt, und eine andere von dem Baron H., auf den sich, als seinen Gewährsmann, der Vicomte d'Arlincourt berufen hatte. Der Letztere bestätigte nun die von dem Vicomte mitgetheilten Thatsachen größtentheils, behauptete die völlige Geistesgesundheit des jungen Wyse und überhäufte dessen Vater, „einen Britannischen Staats-Minister“, mit Vorwürfen über die Entblößung, in welcher er seinen Sohn so lange gelassen. Was nun zunächst die Behauptung von dem geistigen Zustande Wyse's betrifft, so ist doch schon die eigene Schilderung des Barons eine solche, daß uns ein gerechter Zweifel darüber aufstößt; und wenn ein Mann wie Dr. Wolff zu Bonn die Behandlung eines Irren übernimmt, so läßt sich wohl vermuthen, daß der Arzt mehr zum Urtheil über eine physische Krankheit berechtigt ist, als ein Laie. Ehe aber Herr v. H. den Vater des jungen Wyse auf solche Weise öffentlich angriff, hätte er billig erst ihn und die Beweggründe seines Handelns kennen müssen. Thomas Wyse, Parlaments-Mitglied für Waterford, unter der Whig-Regierung Lord des Schatzes (also nicht Minister), lebt seit langer Zeit von seiner Gemahlin getrennt, jedoch ohne ausgesprochene Scheidung; beide sind nämlich katholischer Religion. Auf wessen Seite dabei ein Unrecht kommt, gebührt uns nicht zu entscheiden. Herr Wyse ist dem Schreiber dieser Zeilen, wie Allen, die ihn kennen, stets als ein edler, liebenswürdiger Mann erschienen, wacker und redlich in jeder Beziehung des Privatlebens. Auch zur Zeit, als er Lord des Schatzes war, lebte er sehr einfach und zurückgezogen. Nie hat bis jetzt Jemand auf seinen Charakter einen Schatten geworfen. Das Nähere über diese Verhältnisse wird sich nun demnächst herausstellen, da die hiesige Gerichts-Behörde die Untersuchung bereits eingeleitet hat. Man weiß bis jetzt noch nicht, wer den jungen Wyse ins Irrenhaus nach Mareville hatte bringen lassen; man glaubt, es sei auf Veranstaltung des Vaters geschehen, in Folge ärztlicher Rathschläge. (Frkf. J.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. April. (Privatmittheil.) Es ist, äußerem Vernehmen nach, in dem Augenblicke beim Bundestage eine Reklamation anhängig, worüber dessen Entscheidung demnächst zu erwarten steht und die, ihrem Prinzipe nach, das Personen-Staatsrecht im deutschen Bunde betrifft, somit von hoher allgemeiner Wichtigkeit ist. In diesem Betreff nämlich handelt es sich hier bei jener Reklamation, abgesehen von dem konkreten Falle, um die Frage: ob und in wie weit eine Bundesregierung befugt ist, die Auslieferung eines ihrer Unterthanen von einer andern Bundesregierung zu verlangen, auf deren Gebiet derselbe eine lange Reihe von Jahren wohnte und hier ein sonst unbescholtenes Leben führte, sich aber gleichwohl so weit vergaß, ein unehrbietiges Urtheil über seinen angestammten Landesherrn an einem öffentlichen Orte zu äußern. Man begreift wohl, daß die Entscheidung der Bundesversammlung in dem heregten Falle ein rechtlich normirendes Präcedenz für die Folgezeit sein dürfte. — Die bei unserer Harzgas-Fabrik betheiligten Aktionäre haben vorgestern eine General-Versammlung gehalten, um sich, wegen der für die Errichtung einer Steinkohlengas-Fabrik, zum Behufe der Straßenbeleuchtung, eröffneten Concurrenz zu berathen. Das Resultat davon ist, wie man hört, dahin ausgefallen, daß der leitende Gesellschaftsausschuß ermächtigt wurde, der amtlichen Behörde in letzterem Betreff alle diejenigen Anerbietungen zu machen, die derselbe nur irgend für vereinbarlich mit

dem Fortbestehen der Gesellschaft erachten möchte, sollte auch selbst deren Erfüllung mit Aufopferung wesentlicher Interessen verknüpft sein. Dahin würde schon namentlich die Einführung der befragten neuen Gasart neben dem Harzgas gehören, für welches ausschließlich die jetzige Rohrenleitung berechnet ist, deren innerer Umfang für jene Gasart, bei ungleich geringerer Intensität der Lichtkraft, größtentheils unzureichend wäre.

München, 24. April. Zufolge Ministerial-Entschließung vom 14. April ist die Anwendung des homöopathischen Heilverfahrens nicht nur für die Frohnfesten, sondern, bis zur Sammlung neuer und befriedigender Erfahrungen über die Zweckmäßigkeit dieses Heilverfahrens, auch für öffentliche Kranken- und Armenhäuser unzulässig.

Weimar, 28. April. Se. Königl. Hoheit der Herr Erbgroßherzog ist gestern von seiner Reise nach dem Haag glücklich wieder hier angekommen. Dem Vernehmen nach ist Höchstdessen Vermählung mit der Prinzessin Sophie auf den 1. Oktober bestimmt worden.

Hannover, 27. April. Se. Maj. der König hatten sich gestern nach Braunschweig begeben und sind von dort heute früh in Begleitung Sr. K. Hoh. des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Höchstwelche im Britischen Hotel das Absteigequartier genommen, zurückgekehrt, Der Großherzogl. mecklenburg-schwerinsche Minister v. Lützow befindet sich ebenfalls hier, um, dem Vernehmen nach, im Auftrage seines Souverains, des jetzt regierenden Großherzogs Friedrich Franz, von dessen Regierungsantritt dem hiesigen allerhöchsten Hofe die offizielle Anzeige zu überbringen. — Daß die Verlobung Sr. K. Hoh. des Kronprinzen mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg abgeschlossen sei, wird hier so bestimmt behauptet, daß wohl nicht weiter daran zu zweifeln ist, obwohl eine offizielle Declaration noch nicht erfolgt ist, auch, dem Vernehmen nach, vor Beendigung des Trauerjahres, also, da die hochselige Königin von Hannover am 29. Juni vorigen Jahres verstorben ist, erst nach Ablauf von 2 Monaten erfolgen würde.

(H. C.)

Großbritannien.

London, 23. April. An der Börse lief heute das Gerücht, daß Hr. Pakenham, der englische Gesandte in Mexico, gegen den Einfall der Mexicaner in Tejas Protest eingelegt und sogar seine Pässe gefordert habe, eine Nachricht, welche einen ungünstigen Einfluß auf die mexicanischen Fonds geäußert hat.

Die tejianische Regierung ist, wie es heißt, dem Traktate der fünf Mächte beigetreten, welcher ein gegenseitiges Schiffs-Durchsuchungsrecht behufs Unterdrückung des Sklavenhandels statuirt.

Frankreich.

Paris, 25. April. (Privatmitth.) Die Diskussion über das Eisenbahngesetz, die gestern beginnen sollte, wurde auf den 26sten vertagt wegen des plötzlich eingetretenen Todes, der $11\frac{3}{4}$ Uhr Mittags den Finanzminister mitten unter seinen Arbeiten überraschte. Am Morgen gab Herr Humann, wie gewöhnlich, Audienzen; gegen 11 Uhr überbrachte ihm Graf Bouvers, General-Secretair im Finanz-Ministerium, einen Entwurf, die Postmeister betreffend, woran der Minister noch einige Verbesserungen machte; dem Secretair folgte Herr v. Germeny, Schwiegersohn des Herrn Humann, und kaum hatte dieser 5 Minuten das Zimmer verlassen, als Nautan, den er zum Minister zu rufen beauftragt war, denselben scheintodt in seinem Fauteuil fand.) Herr Humann starb an einem Schlagfluß, alle ärztliche Hülfe war vergebens. Dieses Ende scheint in seiner Familie erblich zu sein, sein Vater und sein Bruder, der Bischof von Mainz sollen ebenfalls an einem Schlaganfall gestorben sein. Man versichert, daß der Dahingeschiedene sein nahes Ende vorausfühlte; vor einigen Tagen bemerkte einer seiner untergeordneten Beamten eine lokale Röthe auf einer seiner Wangen, und fragte, was das wäre. Der Minister antwortete: „Ach, das ist nichts, aber ich fühle mein Ende nahe; das Leben, das ich führe, ermüdet und erschöpft mich; ich werde nicht mehr lange leben; nein, ich wiederhole es Ihnen, ich werde nicht mehr lange leben.“ — Sobald der Marschall-Präsident dieses traurige Ereigniß erfuhr, wurden alle Minister zusammenberufen und einstimmig beschlossen, daß der Tod des Herrn Humann keine Veränderung des Kabinets nach sich ziehen, der Hingeschiedene daher einfach und so schnell als möglich ersetzt werden müsse, und das frei gewordene Portefeuille Herrn Passy, Finanzminister unterm 12. Mai, anzubieten sei. Der Marschall und Herr Guizot traten unverweilt mit Herrn Passy in Unterhandlungen; dieser war jedoch zur Annahme nicht zu vermögen, versicherte aber, daß ihn bloß persönliche Rücksichten verhinderten, den Antrag anzunehmen, und er nach wie vor in derselben Stellung zur conservativen Majorität verharre. Darauf verfügten sich die Minister des Kriegs und des Aeußern zu Herrn Lacave-Laplagne, Finanzminister unterm 15. April, der das angebotene Portefeuille annahm. Die ministerielle Krisis endigte nun eben so schnell, als sie unerwartet eingetreten. — Auch die Madrider Nachrichten sind nicht ohne Interesse. Die Kommission des Senats, welche über den Antrag des Herrn Marliani berathen hatte, stattete folgenden Bericht darüber ab: „Die Kommission hat den Antrag des Herrn Marliani und anderer Senatoren in Bezug auf einen in der Sitzung vom 2ten d. M. in der französischen Pairskammer gehaltenen Vortrag reiflich erwogen und diese unangenehme Angelegenheit nach allen Beziehungen betrachtet, ohne aus den Augen zu verlieren, was der gesetzgebende Körper der Nation und sich selber schuldig ist. Nach einer reiflichen Prüfung hat die Kommission beschlossen, der Hingebung und den ächt patriotischen Gefühlen jener Senatoren, den Urhebern des Antrags, ihren lauten Beifall auszudrücken; überdies aber zu erklären, daß sie es weder dem Charakter, noch der Würde des Senates angemessen hält, über diesen Gegenstand einen förmlichen Beschluß zu fassen; — der Senat jedoch wird darüber beschließen, was ihm das Geeigneteste scheinen wird.“ Dieser Bericht kam in der Sitzung vom 17ten zur Diskussion. Die Madrider Blätter theilen diese Diskussion nicht mit, die gewöhnliche Korrespondenz aus Madrid jedoch meldet, die Debatte wäre ziemlich lebhaft gewesen, Herr Marliani habe die französische Regierung, und insbesondere Herrn Pageot, den ehrmaligen Gesandtschafts-Secretair, heftig angegriffen; der Minister-Präsident habe in seinem Vortrage das französische Kabinet geschont, hingegen Herrn Pageot als die Ursache des Zwiespalts zwischen beiden Regierungen bezeichnet. Der Bericht der Kommission wurde in der Sitzung vom 18ten mit 76 gegen 1 Stimme gutgeheißen. In der Sitzung vom 18ten fand im Hause der Cortes ebenfalls eine sehr lebhafte Debatte statt, die eine Interpellation des Herrn Uzal hervorrief. Dieser Deputirte beschuldigte die Verwaltung, einen Geistlichen ungesetzlich verhaftet zu haben. Der Minister-Präsident wußte über den Gegenstand keine näheren Aufschlüsse zu geben, protestirte aber gegen die Ungerechtigkeit, die man der Regierung zur Last lege, und versprach nachträgliche Aufklärung.

Der Courier de Lyon, ein ministerielles Blatt, enthält Folgendes: „Ein Schreiben aus Turin, welches Details über die Festlichkeiten giebt, die bei Gelegenheit der Vermählung des Thronerben stattgefunden haben, sagt unter anderm: „„Der Französische Botschafter, Marquis von Dalmatien, ist an dem Tage des Einzuges der Neuvermählten abgereist; er hatte im Namen des Königs der Franzosen ein Fest zu Ehren des hohen Paares anordnen wollen, welches rund abgelehnt worden war. Der Sardinische Adel soll dieses Verfahren allgemein gebilligt und sich darüber gefreut haben.““ — Obgleich das Schreiben, dem wir obige Stelle entlehnen, von einer glaubwürdigen Person herrührt, so wollen wir doch die erwähnte Thatsache noch in Zweifel ziehen. Wir müssen übrigens bald erfahren, was wir von derselben und von der Abreise des Marquis von Dalmatien zu halten haben.“

Ein nordamerikanisches Schiff, von der Westküste Afrika's kommend, überbringt die Nachricht, daß französische Kriegsschiffe den Rio-Nunez blokiren. Französische Handelsleute, die sich über Verletzung ihrer Personen und ihres Eigenthums von Seiten des Königs des Landes zu beklagen hatten, haben von Frankreich zwei Schiffe dahin gesandt. Beim Abgange des nordamerikanischen Schiffs lagen sie unter den Fenstern des königlichen Palastes und drohten Alles zusammen zu schießen, wenn sie nicht in einer bestimmten Frist Genugthuung erhielten.

*) Herr Humann begann 1816 seine politische Laufbahn, wo er als Deputirter von Straßburg in die Kammer kam und von da an bis 1830 fortwährend diese Stadt in derselben vertrat. Während dieser Zeit stand er immer auf Seiten der Opposition. Nach der Juli-Revolution war er Deputirter von Schlettstadt, das er bis 1836 vertrat, wo er zum Pair ernannt wurde. Herr Humann war in fünf Kabinetten Finanzminister (nämlich unter den Ministerpräsidenten Perier, Soult, Broglie und wieder Soult) und hat ein Alter von 67 Jahren erreicht. Seit der Juli-Revolution ist er der dritte Minister, der im Amte gestorben; die beiden andern waren Perier und Rigny.

Asien.

Der Londoner Globe enthält Auszüge aus Zeitungen von Canton, in denen unter Anderen gemeldet wird, daß der Kaiser von China einen Offensiv- und Defensiv-Traktat mit dem König der Birmanen abgeschlossen habe, was die Aussicht auf einen baldigen Frieden vernichten würde, denn man besorgt nun von dieser Seite eine Diversion, welche die Englischen Truppen in Indien noch mehr beschäftigen dürfte. Die Regierung von Indien war übrigens, wie es heißt, im Begriff, eine Demonstration gegen den König von Ava zu machen. Der Kaiser von China zeigte noch keine Lust, Unterhandlungen anzuknüpfen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 2. Mai. Der bisherige Senior Rother ist zum Pastor an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth und zum Assessor bei dem städtischen Konsistorium gewählt worden.

Gebrüder Graffina.

Die Zeit der Herkulesse, der Gliederverrenker, der Athleten und Alciden, wie sich die Reihe der Künstler ihrer Art nannten, denen es gelungen, die Kräfte der Natur in sich selber auf eine, mitunter haarsträubende Weise ihren Zwecken dienstbar zu machen, ist auch vorbei. Man hat gesehen, wie man, statt auf den Beinen, auf den Händen läuft, springt, wie man statt der menschlichen, die Gestalt eines Frosches annimmt. Die Rappo's, die Lawrence und Redisha haben deshalb auch von Breslau ihre Contribution in klatschender und klingender Valuta in Empfang genommen, damit aber das allgemeine Interesse an solchen Leistungen wohl für immer präoccupirt. Wer da später kommt, auch in einzelnen Bravouren der Art die Vorgänger überbietet, kommt doch immer nur post festum. Daran mag es wohl liegen, wenn die in ihrem Fache sehr renommirten Gebrüder Graffina in ihrem luftigen Cirkus beim gebildeten Publikum wenig Anklang finden. Die Muskelkräfte beider Brüder sind in der That enorm zu nennen. Man sieht von dem Einen das, etwa vor einem Jahre ganz Paris in Allarm setzende Kunststück Auriols, mit dem Kopfe auf einer Flasche stehend, Bisquit zu essen, Wein einzuschenken, das Glas zu leeren, endlich gar ein Pfeife anzuzünden und zu rauchen. Man möchte, wie Rappo seine Windmühlreise, auch diese erstaunenswerthe Produktion ein non plus ultra nennen. Wenn da die Kunst der Gleichgewichtserhaltung den Preis davon trägt, so ist es ein Zeugniß unglaublicher Manneskraft, wenn Graffina sich auf den Boden legt, quer auf die ausgebreiteten Hände einen, und auf die Schultern noch einen zweiten starken Mann nimmt, jetzt mit dieser Doppel-Last aufsteht und damit, wie mit einem Kinde auf den Armen herumtanzt. Verschiedene mit der hoffnungsvollen Jugend vorgenommene Kraft-Experimente bilden den in der That sehr komischen Theil der Graffinaschen Vorstellungen, die den Liebhabern solcher Kunst-Kraft-Uebungen mit Recht zur Anschauung empfohlen werden können. H. M.

Sagan, 29. April. Der Ertrag der Collecten für Jerusalem in sämmtlichen evangelischen Parochieen des Fürstenthums Sagan (von denen 2 dem Sprottauer Kreise angehören) ergiebt — mit Einschluß der bereits bekannt gemachten, bei unserer Kirche geschehenen Sammlung von 103 Rtlr. 27 Sgr. 6 Pf. — eine Gesammt-Summe von 252 Rtlr. 15 Sgr.

(Saganer Wochenblatt.)

Der Oberschlesische Anzeiger meldet aus Neisse: „Im hiesigen Inquisitoriat sitzt jetzt, seines Urtels gewärtig, ein spukhafter Landmann, welcher vor mehren Wochen seine Nachbarinn, von der er wußte, daß sie Geld liegen habe, als Teufel heimgesucht, und sich zu diesem Zweck in eine Kuhhaut gehüllt hatte. Die gute Frau, deren Aufklärungsprozeß noch nicht begonnen, hätte auch richtig dem infernalischen Gebote des Geldgebens Folge geleistet, wenn nicht ein zufällig durch das Dorf reitender Gendarme dem Spuk ein Ende gemacht, und den Patron zur Bestrafung abgeliefert.“

Mannigfaltiges.

— Das Café Verthellemot, welches im Innern des Tuilerieengartens lag, ist ein Raub der Flammen geworden.

---

† Paris, 25. April. (Privatmitth.) Die Pariser, die im Februar und März sommerlich angethan im Tuileriengarten spazieren gingen, in der ersten Hälfte des April aber mit Schnee und Frost regalirt wurden, beginnen sich endlich seit 8 Tagen entschieden ihres Daseins und der auf die Dauer wiedergekehrten Sonne zu freuen. Diese höchst revolutionaire Tendenz des Wetters macht sich nach historischen Forschungen, so Schreiber dieses über selbigen wichtigen Gegenstand anstellt, besonders seit 1830 bemerkbar und nimmt seit jener Periode seltsamer Weise mit jedem Jahre zu, wiewohl das Wetter doch darin offenbar im umgekehrten Verhältniß zu den Straßenemeuten steht, welche der friedfertige Pariser derzeit zu den Curiositäten oder gar Antiquitäten rechnet. Besagte, im höchsten Grade sonderbare Aufführung des Wetters hat uns dieses Jahr geradezu um die eigentliche Frühlingssaison, mit den dieser Jahreszeit besonders zukommenden Freuden und Amüsements, gebracht. Denn kaum, daß das Eis von den Straßen verschwunden ist, als es jeder ehrsame Einwohner, der noch 15 Sous in der Tasche hat, auch schon in den Konditoreien und Café's aufsuchen muß, der ganz plötzlich eingetretenen Hitze wegen, die denn natürlich die berühmten Mittagspromenaden der eleganten Welt verhindert, welche sonst in Paris eine Hauptzierde des Lenzes sind. So aber erwarten wir täglich, der Polizeipräfekt werde über Nacht seine pflichtgemäße Ordonnanz an alle Ecken anschlagen lassen, in der er seine werthen Mitbürger ersucht, wegen des Tollwerdens ihren Hunden gefälligst Maulkörbe anzulegen, welches jährlich wiederkehrende Ereigniß hier für die offizielle Deklaration des Sommeranfanges gelten kann, gegen die alle Opposition der Astronomen nichts auszurichten vermag. Mit den Maulkörben der Hunde steht das Einrücken unzähliger Engländer-Familien und das Ausfliegen der Pariser Sommervögel auf ihre Villen und Campagnen in sympathetischer Wechselbeziehung. Begegnen einem die freien Pariser Köter erst mit diesen Maschinen des Despotismus am Maule, so rasseln

auch schon die Extraposten durch die Straßen, entführen uns einen „lion“, eine „lionne“ nach der andern und bringen als Ersatz langgewachsene Gentlemen und Ladies, die 14 Tage bei uns verweilen und dann nach Italien ziehen, oder breitschultrige Provinzalisten mit Familie und Zubehör, welche hier Monate lang bleiben und die Hauptstadt in allen Details mit verzweifelter Genauigkeit durchforschen. Von den Frühlingspromenaden der eleganten Welt ist somit in diesem Jahre nicht viel zu melden. Aber die unfeine Welt, die Handwerker u. s. w., kurz und gut das Volk, das nur einen Feiertag hat in der Woche, läßt sich durch die frühe Hitze nicht abhalten, den Sonntag in seiner ganzen Ausdehnung zu genießen. Heute beginnen die forcirten Sommerfahrten auf den beiden Eisenbahnen nach Versailles und der nach St. Germain und die Omnibus reichen schon vom frühen Morgen nicht hin, die Menge nach den Bahnhöfen zu transportiren. Aber der Hauptwallfahrtsort des Volkes ist und bleibt doch das weltberühmte Boulogner Gehölz, trotz dem, daß es Herr Thiers, gesegneten Andenkens, mit Wällen und Gräben und Contrescarpen spickte. Denn wo anders, als im Boulonger Gehölz fände der Pariser Ladenjüngling genügende Esel zum gemeinschaftlichen Sonntagsspazierritt, wenn er sich nicht dort zahlreich mit seinen Freunden und Kollegen versammelte? Und sind nicht auch Gäule in Fülle vorhanden, wenn seinem hochstrebenden Sinn der Esel nicht mehr genügt, und schnallt ihm nicht gegen 2 Sous der garçon sogar einen Sporn an den linken Fuß, damit er, ähnlich einem Ukermärkischen Bauer, die weiten Alleen des Gehölzes in eben so viel Sätzen herunter galoppiren kann, als er seinem Roß Stöße in die Seite versetzt? Diese Kavalkaden empfehle ich auf das Dringende jedem nach Paris kommenden Fremden zu geneigter Besichtigung an. Alles was er in der Art in Deutschland gesehen, besagt gar nichts, und ich trage als Fremder nicht das mindeste Bedenken, jeden beliebigen deutschen Sonntags-Reiter als Reitlehrer anzustellen für alle hiesigen, eben so wenig wie ich den vaterländischen Miethgaulen das Prädikat von Staats- und Prachtpferden versagen kann, in Vergleich zu den vierbeinigen Bewohnern des Boulogner Gehölzes. An die edle Kunst des Reitens ist natürlich nicht im allermindesten zu denken, im Gegentheil würde sich Jemand, der in dieser Gegend des bois de Boulogne zu reiten verstünde, bei Menschen und Pferden lächerlich machen. Man ist versucht, den Leuten, welche auf diesen Thieren sitzen (sit venia verbo) zuzurufen, sie möchten doch gefälligst das Kapitel „Pferd“ in der Naturgeschichte nachlesen, um vor Allem zu finden, daß diese Geschöpfe Gottes zu den Quadrupeden gehören. Doch alle diese Umstände tragen bloß dazu bei, daß die Reiter noch bei weitem mehr die Zuschauer, als sich selbst amüsiren, und manches Individuum hat auf ebener Erde noch nie so reichlich das Seinige zur Aufheiterung seiner Mitmenschen gethan, wie ihm jetzt zu Roß oder zu Esel möglich wird. Zu beiden Seiten der großen Alleen, wo diese Kavalkaden statt haben, sind nämlich eine ungeheure Anzahl ehrsamer Bürgersfamilien gelagert, welche auf dem grünen Rasen gratis die Campagne-Freude genießen. Studenten mit ihren Grisetten, welche nirgends, am allerwenigsten im Boulogner Gehölz fehlen, so wie andere emancipirte, von der bürgerlichen Gesellschaft aber noch nicht anerkannte Verhältnisse, pflegen sich gemeiniglich mehr in das Innere zurückzuziehen. An Allem, was zur Erfrischung und zum populären Amüsement gehört, ist in dem ganzen Gehölz Ueberfluß, und für den Abend stets an mehreren Enden des großen Parks ländliche Bälle arrangirt, die stets auf außerordentlichen Zuspruch rechnen können, wiewohl die Leute vom Volk im heutigen Paris grade eben so viel Begriffe vom Tanzen, wie die oben erwähnten Herren vom Reiten haben. Aber das hindert sie nicht im mindesten, drei Stunden ohne Aufhören herumzuspringen, Jeder nach seiner Weise, und diese populären Ballsale mit dem heitersten und ausgelassensten Leben zu erfüllen. Denn sich zu amüsiren versteht der Franzose jedes Alters und jedes Standes, das muß ihm der Neid lassen. Und sehen die Leutchen nur immer einige Dutzend Municipalgardisten und Polizei-Sergeanten bis an die Zähne bewaffnet dicht neben sich, so verhalten sie sich auch hübsch anständig und ruhig, daß es eine wahre Freude ist, sie zu sehen. — Für die Theater der Hauptstadt naht sich mit der eigentlichen Sommersaison die Fasten- und Entbehrungsperiode. In das théâtre français geht man allerdings noch häufig, um die letzten Vorstellungen der angebeteten Rachel vor ihrer Expedition nach London zu genießen. Die große Oper hat mehrere ihrer vorzüglichsten Mitglieder bereits auf Urlaub ausgesendet und ennuyirt uns gründlich mit den Zurückgebliebenen. Die Italiener sind schon lange von dannen gezogen und an ihre Stelle hat sich eine deutsche Oper auf 2 Monate etwa niedergelassen, die gestern ihre Eröffnung mit der Aufführung des „Freischütz“, der populärsten der deutschen Opern in Frankreich, beging. Diese erste Vorstellung hat unter glücklichen Auspicien bei gefülltem Hause statt gehabt, das reichlichen Beifall zollte. Natürlich hatten sich unsere Landsleute bei den Queue vor dem Theater ein patriotisches Rendez-vous gegeben, und im Parterre hörte man fast nur Deutsch sprechen. Doch schien auch das ziemlich zahlreiche französische Publikum befriedigt und vorzüglich bei den Chören, bei denen es mehrere Mal in wahren Enthusiasmus gerieth, den Unterschied zwischen dem deutschen Vortrage und dem derselben Chöre auf der hiesigen Oper zu fühlen. Von den Sängerinnen errang vor Allem Madame Walker (Agathe) verdienten Lorbeer. Trotz dieses glücklichen, fast glänzenden Anfangs, fürchten wir, daß die Direktion der deutschen Oper sich auf die Dauer in ihren Erwartungen wird getäuscht finden. Sie hat eine ungünstige Periode, d. h. gerade die gewählt, in welcher die elegante Welt, das eigentliche produktive Publikum für die Italiener, die Hauptstadt verläßt. Dazu kommt, daß der Franzose, der viel auf Verstehen des Textes giebt, leicht zu einigem Verständniß des Italienischen gelangt, dem Deutschen doch aber im Allgemeinen sehr fremd ist. Zwar werden die zahlreichen hier residirenden Deutschen, die ex officio Musikliebhaber sind, wohl immer ein gefülltes Parterre liefern, für die Besetzung der Logen ist aber auf unsere mit irdischen Glücksgütern allhier nicht sehr gesegneten Landsleute wenig zu rechnen.

Redaktion: C. v Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Dienstag, zum Benefiz für Dlle. Spatzer, neu in Scene gesetzt: „**Robert der Teufel**“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. (Neue Dekorationen: erster Akt: Zelt, von dem K. Theater-Inspektor Herrn Gropius; dritter Akt: Kloster-Kreuzgang in Morreale bei Palermo, nach der Natur aufgenommen und ausgeführt von dem Decorateur Herrn Pape; vierter Akt: fürstliches Zimmer, von Hrn. Gropius; fünfter Akt: das Innere einer Kirche. von dem K. Theater-Maler Herrn Köhler.)

Mittwoch, zum 4ten Male: „**Einen Jux will er sich machen.**“ Posse mit Gesang in 5 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller.

Donnerstag, zum 16ten Male: „**Die Geisterbraut.**“ Romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

(Verspätet.)
M. Bruk,
Dorothea Bruk, geb. Hamburger,
Neuvermählte.
Breslau, den 28. April 1842.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag um 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborne Barkow, von einem muntern Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 1. Mai 1842.
Ludwig Senglier.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend 6 Uhr erfolgte Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Mädchen, beehrt sich ergebenst, Verwandten anzuzeigen:
Kynast,
Ober-Landes-Gerichts-Assessor.
Rybnik, den 28. April 1842.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag halb 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Amalie, gebornen Rother, von zwei gesunden Knaben, beehre ich mich, meinen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 1. Mai 1842.
Carl München.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag um 4 Uhr entschlief sanft im Herrn nach langen schmerzlichen Leiden unsere würdige Mutter, Antonia Sauer, Oberin des hiesigen Elisabethiner-Klosters, im 73sten Jahre ihres Lebens, nachdem sie 55 Jahre in unserm Orden unermüdet gewirkt und das Amt der Oberin 18 Jahre bekleidet hat.
Wir bitten, daß Freunde und Bekannte der Dahingeschiedenen ein frommes Andenken weihen.
Breslau, den 1. Mai 1842.
Der Elisabethiner Konvent.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Heute früh um 7 Uhr endete der theuerste Gatte und Vater, der Mühlenbesitzer Franz Friedrich Laußmann, in einem Alter von 62 Jahren und 6 Monaten plötzlich ohne vorhergegangene Krankheit an Lungenlähmung, welches wir auswärtigen Freunden und Bekannten mit tiefbetrübten Herzen ergebenst anzeigen.
Buschmühle bei Neustadt in O/S.,
den 27. April 1842.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am 30. v. M., Abends ¾ auf 11 Uhr, entschlief unsere innigst geliebte Tochter Bertha, in dem Alter von 6 Jahren 9 Monaten, in Folge der Hirnentzündung und hinzu getretenen Krämpfen. Dies zeigen Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an:
Julius Drechsler.
Louise Drechsler, geb. Richter.
Breslau, den 3. Mai 1842.

Todes-Anzeige.
Heute früh 3½ Uhr starb unser geliebter Gatte und Vater, der Königl. Preuß. pens. Hauptmann Christian Beth, im 80sten Lebensjahre. Er war einer der Veteranen, welche Sr. Majestät Friedrich dem Großen noch gedient haben. Von unten herauf sich emporschwingend, hatte er activ vom Jahre 1781 bis 1816 gedient, die Stelle, die er zuletzt bekleidete, erreicht, und war vom Jahre 1816 an bis zum Jahre 1833 inactiv. Se. Maj. der König geruhten, ihm ehrenvoll den Abschied mit Pension zu ertheilen. Die Unterzeichneten, um stille Theilnahme bittend, zeigen diesen schmerzlichen Verlust allen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.
Gleiwitz, den 19. April 1842.
Verwittw. Hauptmann Beth.
Christian Beth.

Ich ersuche hiermit, meiner zweiten Tochter Henriette keinen Kredit zu ertheilen, da ich keine Zahlung irgend einer Art für dieselbe leiste. Breslau, den 2. Mai 1842.
Müllermeister Renner,
Tauenzienstr. 21.

Ignaz Jacobi wohnt: Ring Nr. 12, im Hause des Herrn Kaufmann Philippi.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 101 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 3. Mai 1842.



Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie,

Breslau — **Herrnstr. Nr. 20.**

Bei Carl Heymann in Berlin ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herren-Straße Nr. 20:

Justiz-Adreßbuch
für den preußischen Staat,

oder alphabetisches Verzeichniß der sämmtlichen Städte, Flecken ꝛc. des preußischen Staates, in welchen sich der Sitz einer Gerichtsbehörde befindet, mit Angabe des landräthlichen Kreises, des Ober-Gerichts-Bezirks, der betreffenden Gerichtsbehörde, des Wohnorts der Patrimonialrichter und der zur Praxis berechtigten Justiz-Commissarien.

Von **W. F. K. Starke**, Geheimen Ober-Justiz-Rath.

Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Eine höchst brauchbare, für den praktischen Geschäftsmann fast unentbehrliche Schrift.

Geschenk für Frauen!

Bei mir ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Belehrungen
über
die von Schwangern, Gebärenden und Wöchnerinnen zu befolgenden Lebensregeln.

4te verbesserte und mit einer Anleitung zur ersten körperlichen Erziehung der Kinder **vermehrte Auflage**
von
Dr. Joh. Christ. Gottfr. Jörg.

Nebst 1 Kupf. 8. sauber cart. Pr. 1 Rtlr.

Diese nützliche Schrift, welche in der 4ten Auflage mannigfaltige Verbesserungen erfahren hat, ertheilt Frauen in allgemein faßlicher Sprache die nöthigsten diätetischen Vorschriften, um ihre und ihrer Kinder Gesundheit zu schützen und zu befördern. Je hülfloser dieselben in jenem gefahrvollen Zustande sich zu befinden pflegen und je weniger die hier einschlagenden Kenntnisse unter den Laien in der Entbindungskunst verbreitet sind, um so mehr fühlte der kenntnißreiche und erfahrne Herr Verfasser sich veranlaßt, die hier nöthigsten diätetischen Vorschriften zu ertheilen und vor Mißgriffen zu warnen. Schon die Uebersicht des Inhalts wird von dem Reichthum und der Zweckmäßigkeit dieser trefflichen Schrift überzeugen.

Leipzig, im April 1842. **Carl Cnobloch.**

Vom

Rechtslexikon für Juristen aller deutschen Staaten,
enthaltend die
gesammte Rechtswissenschaft.

Bearbeitet von den berühmtesten Juristen und redigirt vom Professor und Dr. **J. Weiske**,

habe ich ein **zweites Abonnement** eröffnet. Von drei zu drei Wochen erscheint eine Lieferung von 12 Bogen in Umschlag broschirt für 20 Ngr. 5 Lieferungen bilden 1 Band, und 7—8 Bände das Ganze.

Otto Wigand in Leipzig.

Vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

In meinem Verlage erscheint und sind die zwei ersten Lieferungen an alle Buchhandlungen versandt:

Christoph Columbus,
der Entdecker der neuen Welt.

Ein Volksbuch
zur Belehrung und Unterhaltung.
Bearbeitet nach den besten Original-Quellen von
Dr. **Friedrich Förster,**
Königl. Preußischen Hofrathe und Direktor der Königl. Kunstkammer in Berlin.

Schillerform. Mit circa 24 feinen Stahlstichen, Landkarten und Facsimiles, in 12 monatlichen Lieferungen. Subscriptions-Preis jeder Lieferung 6 Sgr.

Leipzig, im April 1842. B. G. Teubner.

In **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20.

Mineral-Brunnen
von 1842er Füllung

empfing ich in diesen Tagen die ersten Transporte von Selterbrunn, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunn, so wie Eger-Salzquelle, kalten Sprudel und Eger-Franzensbrunn; Püllnaer- und Saidschützer Bitterwasser, Cudowabrunn, Ober-Salzbrunn und Mühlbrunn, und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

Karl Friedrich Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Asiatischen Sareptaner Senf,

welcher alle bisher bekannten Senfarten weit an Kraft übertrifft, und mit Zucker beliebig gemildert werden kann, empfing und empfiehlt die Handlung Solinger und Engl. Stahlwaaren von

Theodor Robert Wolff,
Blücherplatz- u. Ring-Ecke Nr. 10 u. 11.

Ein Erdglobus

für Schul- und Privatunterricht höchst brauchbar, 3 Fuß im Durchmesser, in erhabener Manier gearbeitet und von Sachkundigen auf 200 Rtlr. abgeschätzt, steht z. Z. wegen Ableben des Verfertigers zum äußerst geringen doch festen Preise von 30 Rtlr. zum Verkauf. Näheres bei Hrn. Kaufmann **Krug**, Schmiedebrücke Nr. 59, im Gewölbe.

Bei der jüdischen Gemeinde zu Pleß ist der Schächter- und Cantor-Posten vacant. Geeignete Subjecte wollen sich persönlich oder in portofreien **Briefen** melden bei dem dortigen Vorstande.

Ein Bursche, welcher Schneider werden will, kann sich melden Altbüßer-Straße Nr. 6, eine Treppe hoch.

Koppenkäse,
das Stück à 5 Sgr., sind noch heute zu haben: Kupferschmiedestr. Nr. 21, im rothen Löwen.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

mit 1 Million Grund-Capital, seit 20 Jahren das allgemeinste Vertrauen genießend, hat kürzlich in diesen Blättern ihren letzten Jahres-Abschluß veröffentlicht, und **auch mir eine Agentur übertragen**, wonach ich mich zu geneigten Versicherungs-Anträgen empfehle, und zu jeder etwa zu wünschenden Beihülfe und Auskunft gern bereit bin.

Breslau, Büttnerstraße Nr. 30.

F. W. Kramer.

Bei dem Herannahen der Zeit, in welcher die schlesischen Heilquellen so vielen eine kräftige Gesundheit wieder verleihen, glaubt die unterzeichnete Badeverwaltung, angespornt durch die vorzüglichen Resultate der hiesigen Mineralquelle, mit Recht die Aufmerksamkeit des Publikums auf dieselbe lenken zu dürfen, und gibt daher eine kurze Uebersicht der bei derselben bestehenden Einrichtungen und der Kurtaxe.

Die **Mineralquelle zu Nieder-Dirsdorf bei Nimptsch**, welcher der Herr Kreisphysikus Dr. **Hoffmann** als Badearzt vorsteht, wirkt besonders günstig bei Krankheitszuständen, rheumatischer, gichtischer, hämorrhoidalischer, skrophulöser Art; bei Stockungen im Blutsystem, besonders in der Entwickelungsperiode ꝛc.

In einer der reizendsten Gegenden der Provinz gelegen, bieten sich zur Erheiterung der Kurgäste die schönsten Punkte zu angenehmen Spaziergängen dar. Eine zweckmäßig eingerichtete Restauration sorgt bestens für die Lebensbedürfnisse, und für gesellige Vergnügungen der Badegäste.

Der Preis der Quartiere, welche übrigens in jedem Umfange zu haben sind, ist für eine Stube, oder Stube mit Alkove, zwischen 20 Sgr. und 2 Rtlr. pro Woche. Der Badeinspektor **Hübner** besorgt auf portofreie Briefe bereitwilligst jeden Auftrag wegen Quartieren.

Die Kurtaxe selbst ist nach dem Bade-Reglement in folgender Art festgestellt.

Jeder Badegast, welcher die Quelle kurmäßig braucht, löst einen Badeschein, für welchen

in der 1sten Klasse 10 Sgr.,
in der 2ten Klasse 7 Sgr. 6 Pf.

bezahlt wird. — An Badehonorar zur Besoldung des Brunnenarztes, des Badeinspektors, des übrigen Brunnenpersonals; für Benutzung der Promenade und für das Brunnentrinken wird auf den Zeitraum von Vier Wochen entrichtet:

von der 1sten Klasse 2 Rtlr.,
von der 2ten Klasse 1 Rtlr. 10 Sgr.

Jedes einzelne Bad kostet dem wirklichen Kurgast **5 Sgr.**

Fremden, welche die Kur nicht brauchen, und daher weder Badehonorar zu entrichten, noch einen Badeschein zu lösen haben, **6 Sgr.**

Douche-Bäder haben keinen erhöhten Preis.

Alle Einrichtungen stehen denen der übrigen Heilquellen der Provinz in keiner Hinsicht nach, und die im Vergleich mit der Kur und Quartiertaxe anderer Bäder so auffallend niedrigen Preissätze machen es dem Minderbemittelten möglich, hier seine verlorene Gesundheit wieder zu erlangen.

Nieder-Dirsdorf bei Nimptsch, den 31. März 1842.

Die Badeverwaltung.

Papeterie française
von Klausa & Hoferdt,
Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße Nr. 6.

Ein großes Assortiment
der elegantesten Galanterie-Waaren,
besonders geeignet für Geschenke,
papier de fantaisie à lettres, Enveloppes et Papeteries de luxe,
garnirt mit reichbemalten Briefpapieren und andern Schreib-Materialien, zur größten Bequemlichkeit decorirt;
buvards, porte-cahiers, portefeuilles
und andere der feinsten französischen Lederwaaren; wie alle
articles de bureau,
von dem gewöhnlichsten Schreibpapier an, bis zu den feinsten **englischen und französischen glaçirten, azurirten, couleurten und colorirten Briefpapieren;**
porte-plumes, porte-crayons,
Schreibfedern, **engl. und franz. Bleistifte, spanische und franz. Siegellacke, Buchstaben und Devisen, Oblaten** aller Art (auch mit **Londoner** und **Pariser** Ansichten) empfehlen zur gütigen Beachtung.

Die Vergolde-Fabrik des J. Bodmann,
Schuhbrücke Nr. 62,

empfiehlt ihr bedeutendes wohlassortirtes

Spiegel-Magazin

mit allen Arten von Spiegeln zu den verschiedensten Preisen von 15 Sgr. bis zu 100 Rtl. so wie Tapetenleisten in schönster und bester Auswahl, vergoldete Leisten der mannigfachsten Art zur Einrahmung von Bildern und Spiegeln, nebst allen andern in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Eben so erlaubt sie sich auf ihren Vorrath von

Kirchlichen Ceremonial-Gegenständen,

als: feingeschnittenen Vortragekreuzen, Stangen mit passenden Verzierungen zu Fahnen, Crucifixe auf Altäre ꝛc. aufmerksam zu machen und verspricht den hierauf Reflektirenden stets die reellsten Preise zu stellen.

Bekanntmachung,
zur öffentlichen Verpachtung der zum Schlosse Oppeln gehörigen Brauerei und Branntwein-Brennerei.

Die bei dem Schlosse zu Oppeln belegene Brauerei und Brennerei nebst dem, neben der Bau-Inspektor-Wohnung belegenen sogenannten Rentmeister-Gebäude, einem Mastviehstall, einem Schwarzviehstall, zwei Bierkellern, zwei Branntwein-Gewölben, zwei Gärten von resp. 49 □R. und 148 □R., einer Wiese von 1 Morgen 157 □R., der Gräserei im Wallgraben, von 8 Morgen 120 □R. Flächeninhalt, und dem Krugs-Verlagsrechte auf 15 zwangspflichtige Schankstätten im Amts-Bezirke, soll im Wege der Licitation an den Meist- und Bestbietenden vom 1. Juni d. J. bis Johanni 1860 auf 18 Jahre 23 Tage verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf

den 19. Mai d. J. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

anberaumt worden, welchen der Hr. Regierungs-Assessor v. Jeetze in dem hiesigen Regierungs-Gebäude abhalten wird.

Pachtlustige werden eingeladen, in dem gedachten Termine zu erscheinen, vor dem Kommissarius über ihre Qualifikation und den Besitz des nöthigen Vermögens sich auszuweisen und zur Sicherheit ihres Gebotes eine Kaution von sechshundert Thalern in baarem Gelde, in Staatspapieren oder Pfandbriefen zu bestellen.

Die Verpachtungs-Bedingungen und Anschläge können bei dem Regierungs-Sekretär Ludwig eingesehen werden.

Oppeln, den 14. April 1842.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Verwaltung der direkten Steuern, Domainen u. Forsten.
Kieschke.

Bekanntmachung,
zur öffentlichen Verpachtung des auf der sogenannten Paschecke oder Wilhelmsthal bei Oppeln gelegenen Schloßgartens.

Der bei Oppeln auf der sogenannten Pasch-Ecke oder Wilhelmsthal gelegene sogenannte Schloßgarten von 14 Morgen 167 □R. Flächeninhalt, nebst dem darin befindlichen Natural-, Baum-Inventarium, einem Wohnhause und Kuhstall, soll im Wege der Licitation an den Meist- und Bestbietenden vom 1. Juni d. J. bis Johanni 1848 auf 6 Jahre 23 Tage verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf

den 20. Mai d. J. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

anberaumt, welchen der Herr Regierungs-Assessor v. Jeetze in dem hiesigen Regierungs-Gebäude abhalten wird.

Pachtlustige werden eingeladen, in dem gedachten Termine zu erscheinen, vor dem Kommissarius über ihre Qualifikation und den Besitz des nöthigen Vermögens sich auszuweisen, und zur Sicherheit ihres Gebotes eine Kaution von 100 Thalern in baarem Gelde in Staatspapieren oder Pfandbriefen zu bestellen.

Die Verpachtungs-Bedingungen können bei dem Regierungs-Sekretär Ludwig eingesehen werden.

Oppeln, den 14. April 1842.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.
Kieschke.

Subhastations-Patent.

Das hierselbst Nr. 1476 des Hypothekenbuches, Nr. 14 der Breitenstraße gelegene, auf 3898 Rtlr. 23 Sgr. 7 Pf. gerichtlich abgeschätzte Kretschmer Johann Gottlieb Heinzesche Haus, soll im Wege der freiwilligen Subhastation unter nachstehenden Bedingungen verkauft werden.

1) Der Kauf geschieht in Pausch und Bogen ohne Vertretung der Taxe.
2) Jeder Bieter erlegt den 10ten Theil der Taxe baar, oder in inländischen coursirenden Papieren als Caution.
3) Käufer zahlt entweder das ganze Kaufgeld, oder die Hälfte desselben baar zum Depositum des hiesigen Königlichen Vormundschaftsgericht. Letzternfalls bleibt die andere Hälfte gegen vierteljährige Kündigung und Verzinsung zu 4 pCt. in vierteljährigen Raten für die verkaufenden Erben auf dem Hause stehen.
4) Die Uebergabe erfolgt nach Berichtigung der baar zu zahlenden Kaufgelder.
5) Käufer übernimmt sämmtliche Kosten der Taxe, Subhastastation, Ausfertigung der Bietungsverhandlung und des Werthstempels ohne Anrechnung auf das Kaufgeld.
6) Zur Erklärung über den Zuschlag bleibt dem hiesigen Königlichen Vormundschaftsgericht eine achttägige Frist nach dem Bietungs-Termine vorbehalten, bis zu deren Ablauf der Meistbietende an sein Gebot gebunden bleibt.

Der Bietungs-Termin steht am 10 Juni 1842, Vormit. um 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Jüttner in unserm Parteienzimmer Nr. 1 an.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 30. März 1842.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadt-Kommune gehörigen, bei der Burg zu Neumarkt gelegenen Gärten von 7 Morgen 175 □R. Flächen-Inhalt sollen vom 1. Juni a. c. ab auf anderweitige 6 Jahre verpachtet werden, wozu wir auf

den 21. Mai c. Nachmittags um 3 Uhr

in dem Gasthofe zur Hoffnung in Neumarkt einen Licitations-Termin anberaumt haben. Die Verpachtungs-Bedingungen werden 14 Tage vor dem Termine in der rathhäuslichen Kanzlei zu Neumarkt und bei dem Rathhaus-Inspektor Klug hierselbst zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 30. April 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Da die nachbenannten, im Deposito des unterschriebenen Gerichts verwahrten Testamente:

1) des George Klämbts, de praesentato am 28. April 1729;
2) der verehelichten Scholtz, Maria Theresia geb. Röhdinger, vom 23. Juni 1783;
3) der verehelichten Töpfer, Anna Rosina, geb. Sohr, vom 2. Juni 1738, und
4) des Maurermeisters Ernst Leopold Willmann, vom 29. Mai 1782

bereits seit 56 Jahren niedergelegt sind und während dieser Zeit weder deren Publikation nachgesucht, noch von dem Leben oder Tode der Testatoren etwas bekannt geworden ist, so werden die Testatoren oder deren unbekannte Interessenten hiermit aufgefordert, die Publikation jener Testamente innerhalb sechs Monaten nachzusuchen, widrigenfalls mit deren Eröffnung und weiteren rechtlichen Verfügung von Amtswegen vorgegangen werden wird. Reichenbach, den 20. April 1842.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

An hiesiger katholischer Stadtschule soll ein Hilfslehrer mit einem jährlichen Gehalte von 130 Thlrn. und freier Wohnung im Schulhause angestellt werden. Qualifizirte, mit guten Attesten versehene, katholische Lehrer können sich bald bei uns melden.

Hirschberg, den 28. April 1842.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Dominium Dammer beabsichtiget die Aufstellung eines Dampfkessels für die Branntweinfabrikation zu 8 Pferden Kraft.

Dieses Vorhaben wird hiermit, dem §. 16 des Regulativs vom 6. Mai 1838 gemäß, öffentlich bekannt gemacht, und Jeder, der hierdurch in seinen Rechten sich beeinträchtigt glaubt, aufgefordert, seine Einwendung in einer präklusivischen Frist von vier Wochen geltend zu machen.

Namslau, den 29. April 1842.

Der Königliche Landrath
F. v. Ohlen.

Auktion.

Am 4. Mai c., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelaß, Breitestr. Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. April 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Am Mittwoch den 4. Mai c. Nachmittags 3 Uhr sollen im jetzigen Königl. Bankgebäude drei kieferne Kasten, einige hölzerne Thüren, eine eiserne Vorthür, desgleichen ein eiserner Fensterladen, altes Eisenblech, alte gepolsterte Sessel und Stühle und eine Anzahl kleine Geldtonnen an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 2. Mai 1842.

Gehring, Kgl. Landbaumeister.

Bekanntmachung.

Von der Königlichen hochpreislichen Regierung zu Breslau als Blitzableiter-Verfertiger seit dem Jahre 1833 concessionirt, empfehle ich mich aufs neue hiermit zu geneigten, dieses Fach in seinem ganzen Umfange betreffenden Aufträgen.

Oels, den 2. Mai 1842.

C. Meyer,
Schlossermeister und Blitzableiterverfertiger.

Ein Buchbinder-Gehülfe,
der zugleich Papparbeiter ist und dem Geschäft als Werkführer vorstehen kann, findet eine dauernde Stelle bei

M. Sauermann,
Buchdruckereibesitzer und Buchbinder in Freistadt in Schlesien.

Eine meublirte Stube

nebst Kabinet, elegant ausgestattet, ist mit **Garten-Benutzung** zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, par terre.

Eine Vorderstube,
meublirt oder unmeublirt, ist zu vermiethen, Herrenstraße Nr. 29, 2 Treppen hoch.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die zu Johanni d. J. zu Protsch an der Weide pachtlos werdende herrschaftliche, nur eine kleine Meile von Breslau entfernte und von dessen Bewohnern stark besuchte und sehr vortheilhaft am Weidefluß gelegene Brau- und Brennerei soll anderweitig auf drei Jahre, jedoch mit Vorbehalt hinsichtlich der Wahl des Pächters, verpachtet werden, wozu deswegen den 19. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr ein Termin in dasiger Schloß-Kanzlei ansteht, und wo auch von 11 bis 1 Uhr Mittags die Pachtbedingungen von nun an täglich zu ersehen sind. Gewerbkundige und kautionsfähige Brauer-Meister werden dazu hiermit eingeladen.

Mit den neuesten **Sommer-Mode-Hüten**, als gezogenen seidenen, sowie auch allen Sorten **italienischen Hüten** empfiehlt sich ihren hiesigen und auswärtigen Kunden zur gefälligen Beachtung:

Christiane Dunker,
Schmiedebr. Nr. 66.

Ein gut erzogener, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch findet auf einem großen Gute im Gebirge gegen Pension ein Engagement als Oekonomie-Eleve. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann J. F. Scholtz in Breslau Altbüßer-Straße Nr. 6, nahe der Ohlauer-Straße.

Kaffeehaus-Verpachtung.

Das Weißsche Kaffeehaus und Garten vor dem Schweidnitzer Thor beabsichtige ich, in Uebereinstimmung der Frau Eigenthümerin desselben, sofort zu verpachten. Der dazu gehörige Saal ist in neuester Zeit auf das eleganteste gemalt und dekorirt; auch befinden sich die übrigen Lokalitäten in gutem Zustande. Die Pachtbedingungen sind bei mir zu erfahren.

Munke, Coffetier.

In einer fürstlichen Residenz auf dem Lande besitzt eine Offiziers-Familie ein nahe dem fürstlichen Park gelegenes, bequemes Wohnhaus mit Stallung für 2 Pferde, Wagenplatz und Garten. Sollte ein Herr oder eine Dame, ohne Familie und eigenen Haushalt, den Sommer über oder noch länger daselbst wohnen wollen, so würden sie gegen mäßige Vergütigung aufgenommen und mit Wohnung, Tisch, Wäsche und Bedienung versehen werden. Näheres bei Hrn. **Militsch** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 84.

Nikolai-Thor, Kurzegasse Nr. 14 b., ist eine Stube nebst Alkove, Kammer und Keller, an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermiethen, und bald oder Johanni zu beziehen.

Ein großer Keller
ist von Johanni, Karlsstr. 46, zu vermiethen.

Malergasse Nr. 27, nahe am Ringe, sind während der Dauer des Wollmarktes, Parterre vorn heraus, 1 großes helles Zimmer zum Auslegen von Wolle, und ein angrenzendes meublirtes Zimmer zum bewohnen, so wie ein Keller zu vermiethen. Näheres beim Wirth, zwei Treppen.

Ein gebildetes Mädchen mit guten Zeugnissen wünscht als Wirthschafterin oder Ladenmädchen unterzukommen. Schuhbrücke Nr. 43, 2te Etage zu erfragen.

Böden zu vermiethen:
auf der Karlsstraße Nr. 45, zwei übereinander liegende, große, luftige Bodenräume für leichte Waare. — Das Nähere am Ringe Nr. 21

Bau-Schutt

ist gegen Tinkgeld Graupenstraße Nr. 1 abzuholen.

Zum Wollmarkt
zu vermiethen eine fein meublirte Stube, Ohlauerstraße Nr. 82, im ersten Stock, vis-à-vis vom Rautenkranz.

Ein bunter Kanarienvogel ist am 1. d. M. entflogen; wer ihn Reuschestr. Nr. 51 abgiebt, erhält eine gute Belohnung.

Ein **Badeschrank** und ein großer **Glasschrank** sind zu verkaufen, Gartenstr. N. 18, zwei Treppen hoch.

Für eine wohlbeschäftigte Apotheke wird ein Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Droguerie-Handlung **Karl Grundmann** Successores, Ohlauerstr. Nr. 82.

Wallstrasse Nr. 13 ist eine Wohnung, enthaltend 2 Stuben, Alkove, Küche nebst Zubehör, 3te Etage, zu vermiethen und Joh. c. zu beziehen.

Morgen, **Mittwoch den 4. Mai,** findet für diesen Sommer das erste

große Trompeten-Konzert

von dem Chor des 1. Königl. Hochlöbl. Cuirassier-Regiments statt, wozu ich ergebenst einlade:

Galler, Koffetier,
zur Erholung in Pöpelwitz.

Heute Dienstag den 3. Mai und folgende Dienstage gut besetztes Konzert im Zahnschen Garten, wozu ergebenst einladet. Anfang 5 Uhr. Entree Dienstags und Sonntags für Herren 1 Sgr.

Hagemann, Coffetier.

Für gut empfohlene Pharmaceuten werden pro Termino Johanni c. unter annehmbaren Bedingungen Gehülfenstellen nachgewiesen durch die Droguerie-Handlung

Karl Grundmann Successores,
Ohlauerstr. Nr. 82.



Elegante Reitpferde
stehen zu vermiethen, Neuewelt-Gasse Nr. 37, bei

T. Stahl.

Angekommene Fremde.

Den 1. Mai. Goldene Gans: Herr Geh. Reg.-Rath Bar. v. Keller aus Köben. HH. Gutsb. Graf von Maltzan aus Würben Graf v. Wodzicki aus Krakau. Hr. Gutsb. Dr. Rupprecht aus Bankwitz. Hr. Justiziar Richter a. Konnowitz. Frau v. Niezabitowska a. Lemberg. Herr Kaufm. Lehmann a. Glogau. — Drei Berge: Hr. Hauptm. Bar. v. Kittlitz aus Schweidnitz. Hr. Kammeral-Direktor Bobertag aus Würben. Hr. Partikulier Walter aus Schweidnitz. HH. Kaufl. Welter a. Magdeburg, Laar a. Letwathe. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Wesenfeld a. Barmen. Hr. Ober-Amtm. Brieger a. Lossen. — Weiße Roß: Hr. Gutspächter Stapelfeld a. Dobrischau. Hr. Lieut. Alter a. Neumarkt. — Gelber Löwe: HH. Kaufl. Jüttner u. Otto a. Landeshut. Hr. Apotheker Vogdt a. Rawicz. — Weiße Adler: Hr. Reg.-Präsident Graf v. Pückler aus Oppeln. Hr. Kammerherr Bar. v. Rothkirch a. Panthenau. Hr. Gutsb. v. Crausz a. Reussendorf. Herr Rittmeister v. Schwemler aus Charlottenbrunn. Hr. Lieut. Bar. v. Butler a. Luxemburg. Herr Land- u. Stadtgerichts-Rath Eimander a. Ohlau. Hr. Stadt-Sekretär Mentzel und Hr. Lederfabrikant Moll aus Brieg. HH. Kaufl. Munk a. Glogau, Leitgebel a. Liegnitz. — Rautenkranz: Herr Kaufm. Schmidt aus Michelau. — Blaue Hirsch: Hr. Kammerherr v. Bockelberg a. Karlsruhe. HH. Insp. Lith a. Sebisch, Gerlach a. Massel. Hr. Lieut. v. Grumbkow a. Reisse. — Goldene Hecht: Hr. Handl.-Reisender Amberger aus Solingen. — Königs-Krone: Hr. Gutsb. Pohl a. Groß-Mohnau. — Hotel de Silesie: Hr. Justiz-Kommissar Bette a. Trebnitz. Hr. Gtsb. v. Dallwig aus Leipe. Hr. Landrath v. Koschembahr a. Strehlen. Hr. Oberförster von Rauchhaupt a. Bobile. Hr. Justiz-Kommissar Wichura a. Reichenbach. Hr. Kaufm. Girard a. St. Remy. Hr. Gutsb. Heine a. Jürtsch. Hr. Gewehr-Fabrikant Bossel aus Suhl. — Deutsche Haus: HH. Kaufl. Keyling a. Stolpe, Conrad a. Brieg. Hr. Armenhaus-Direktor Kirsch a. Kreutzburg. Hr. Apotheker Oberländer aus Landeshut. Herr Reg.-Konsistorialrath Schultz a. Oppeln. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Jentsch a. Kehle. HH. Kreis-Steuer-Einnehmer Neugebauer a. Trebnitz, Bartsch a. Schweidnitz. HH. Kaufleute Müller a. Oels, Großmann aus Tannhausen. — Gold. Zepter: Hr. Steuer-Kontrolleur Bambach a. Trebnitz. Hr. Oberförster Schotte a. Katholisch-Hammer. Hr. Gutsb. Enger a. Kreutsch.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 5: Hr. Oekonomie-Kommissar Sebald aus Frankenstein. Hr. Hofrath Krätzig aus Brieg. — Ritterplatz 8: Hr. Kaufm. Reymann u. Hr. Steuer-Einnehmer Janeba a. Striegau.

Universitäts-Sternwarte.

2. Mai 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″ 0,36	+ 7, 4	+ 3, 0	0, 8	NO 10°	heiter
" 9 Uhr.	0,66	+ 9, 0	+ 7, 0	2, 3	ONO 21°	"
Mittags 12 Uhr.	0,60	+ 10, 0	+ 9, 6	3, 7	ONO 28°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	0,20	+ 10, 8	+ 12, 2	4, 5	ONO 24°	"
Abends 9 Uhr.	0,24	+ 10, 0	+ 7, 6	3, 4	O 30°	"

Temperatur: Minimum + 3, 0 Maximum + 12, 2 Oder + 9, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.